

- (Hrsg.) (1999): *Masculinities in Aotearoa/New Zealand*. Palmerston North.
- Mathers, Colin (1994): *Health Differentials among Adult Australians Aged 25-64 Years*. Canberra.
- Messner, Michael (1997): *The Politics of Masculinities: Men in Movements*. Thousand Oaks, Sage.
- Mies, Maria (1986): *Patriarchy and Accumulation on a World Scale: Women in the International Division of Labour*. London.
- Moodie, T. Dunbar (1994): *Going for Gold: Men, Mines and Migration*. Johannesburg.
- Morrell, R. (Hrsg.) (1998): *Masculinities in Southern Africa*. Sondernummer von *Journal of Southern African Studies*. 24(4).
- Nakamura, Akira (1994): *Watashi-no Danshi-gaku* [Meine Männer-Studien]. Tokyo. *National Men's Health Conference: 10-11 August 1995*. Canberra.
- Segal, Lynne (1997): *Slow Motion: Changing Masculinities, Changing Men*. London.
- Shakespeare, Tom (1998): *The Disability Reader: Social Science Perspectives*. London.
- Shire, Chenjerai (1994): Men Don't Go to the Moon: Language, Space and Masculinities in Zimbabwe. In: Cornwall/Lindisfarne (Hrsg.): *Dislocating Masculinity*. London, S. 147-158.
- Sinha, Mrinalini (1995): *Colonial Masculinity: The »Manly Englishman« and the »Effeminate Bengali« in the late Nineteenth Century*. Manchester.
- Theberge, Nancy (1991): Reflections on the Body in the Sociology of Sport. In: *Quest*. Bd. 43, S. 123-134.
- Tillner, Georg (1997): *Masculinity and Xenophobia*. Paper at UNESCO meeting on Male Roles and Masculinities in the Perspective of a Culture of Peace. Oslo.
- Tomsen, S. Donaldson, M. (Hrsg.) (1999): *Australian Masculinities*. Sondernummer von *Journal of Interdisciplinary Gender Studies*, Bd. 3, Nr. 2.
- Turner, Bryan S. (1984): *The Body and Society*. Oxford.
- United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO) (1997): *Male Roles and Masculinities in the Perspective of a Culture of Peace: Report of Expert Group Meeting*. Oslo, Norway, 24-28 September 1997, Paris: Women and a Culture of Peace Programme, Culture of Peace Unit, UNESCO.
- Valdés, T./Olavarría J. (Hrsg.) (1998): *Masculinidades y Equidad de Género en América Latina*. Santiago de Chile.
- Widersprüche (1998): *Multioptionale Männlichkeiten?* Nr. 67.

Peter Döge

Männlichkeit und Politik

Ansatzpunkte und Perspektiven einer politikwissenschaftlichen Männer- und Männlichkeitsforschung

In einem Beitrag zur Zeitschrift *Theory and Society* forderte Bob Connell bereits zu Beginn der 90er Jahre eine *Politische Soziologie der Männlichkeit*, in deren Rahmen Männlichkeit in einem breiteren Kontext analysiert werden sollte. Dabei von Bedeutung sei insbesondere die Institutionalisierung von Männlichkeit im Staatsapparat und in der staatlichen Politik (Connell 1993, 601f.) Ein Blick auf bisherige Arbeiten kritischer Männerforschung im anglo-amerikanischen und im deutschsprachigen Raum zeigt, daß dieses Postulat bis heute kaum eingelöst ist – von einer ausgearbeiteten politikwissenschaftlichen Männer- und Männlichkeitsforschung kann noch nicht gesprochen werden (Döge 1999, 9ff.). Überhaupt ist die Kategorie Männlichkeit ebenso wie die Kategorie Geschlecht in der Politikwissenschaft im allgemeinen und der deutschen Politikwissenschaft im besonderen kaum eingeführt, Männer und Männlichkeiten – obwohl implizit schon immer Grundlage der Politikwissenschaft – sind dem Mainstream kein Problem (Kreisky 1995).¹ Im Gegenteil, der vorherrschende »malestream« desavouiert den Anspruch feministischer PolitikwissenschaftlerInnen an einen erweiterten Politikbegriff als »imperialistisch« – und so dürfte es auch kein allzu großes Wunder sein, daß erst im Jahr 1998 ein Sonderheft der Politische Vierteljahresschrift (PVS) zum Verhältnis von Politik und Geschlecht erschienen ist.

Eine geschlechtsspezifische Differenzierung politischer Akteure läßt sich bestenfalls nur in der Wahlforschung, an-

satzweise auch in der Partizipationsforschung festhalten. Die Zahl der *männlichen* Politikwissenschaftler, die sich in der Bundesrepublik Deutschland mit dem Zusammenhang von Männlichkeit und Politik beschäftigen, dürfte verschwindend gering sein, eine Professur mit dieser inhaltlichen Schwerpunktsetzung, die ein Mann inne hätte, existiert nicht. Der Zusammenhang von Männlichkeit und Politik wurde bisher folglich fast ausschließlich von feministischen Politikwissenschaftlerinnen reflektiert und konzeptionalisiert.²

Vor diesem Hintergrund sollen im folgenden erste Überlegungen zu einer politikwissenschaftlichen Männer- und Männlichkeitsforschung entwickelt werden. Als Referenzrahmen wird zunächst der Kontext der kritischen Männerforschung skizziert und dabei grundlegende geschlechtertheoretische Prämissen kritischer Männerforschung vorgestellt.

Kritische Studien über Männer und Männlichkeiten – Ansätze und Prämissen

Kritische Männerforschung als kritische Analyse von Männern und Männlichkeiten ist entstanden im Kontext der anti-sexistischen Männerbewegung in den USA. Bereits im Jahr 1969 wurde in Berkeley die erste Männergruppe gebildet, die ersten kritischen Bücher über Männer und Männlichkeiten von männlichen Autoren erschienen zu Beginn der 70er Jahre. Diese Veröffentlichungen waren sehr stark von feministischen Ansätzen beeinflusst und thematisierten in erster Linie die negativen Auswirkungen der männlichen Rolle auf Männer – auf die männliche Emotionalität und Sexualität (Schissler 1992, 204; Carrigan/Connell/Lee 1985, 567f.)³ Seit Mitte der 80er Jahre läßt sich in den USA eine zweite Welle der Männerforschung ausmachen, die unter dem Eindruck der Homosexuellen-Bewegung sehr stark auf die Unterschiede männlicher Lebenszusammen-

hänge und -entwürfe fokussierte (Kimmel/Messner 1998, XIX; Schissler 1992, 205; Segal 1997, 83 ff.): In diesem Kontext formulierte Harry Brod in dem von ihm im Jahre 1987 herausgegebenen Übersichtswerk *The Making of Masculinities: The New Men's Studies* folgende Definition kritischer Männerforschung: »The most general definition of men's studies is that it is the study of masculinities and male experiences as specific and varying social-historical-cultural forms« (Brod 1987, 40). Brod sieht kritische Männerforschung als Beitrag zur Herstellung egalitärer Beziehungen zwischen Männern und Frauen (Brod 1987, 41), wobei sich idealtypisch zwei Ansätze von Männerforschung ausmachen lassen: sieht der eine Männerforschung quasi als »Männerprojekt« und postuliert eine Geschlechtsidentität zwischen Forschendem und Beforschtem, konzipiert der andere Männerforschung als Geschlechterforschung und definiert sich von Forschungsgegenstand her, wobei keine Geschlechtsidentität zwischen Forschendem und Beforschtem vorausgesetzt wird (Döge 1999). Jenseits dieser Unterschiede wird Männerforschung allgemein als inter- und transdisziplinär angelegt postuliert (Hearn 1999, 4), wobei qualitative Methoden als geeigneter gesehen werden, der Stellenwert quantitativer Methoden dagegen umstritten ist (Coltrane 1994).

Eine vergleichbar breite thematische Palette von Männerforschung wie in den anglo-amerikanischen Staaten findet sich im deutschsprachigen Raum bisher nicht. Männerforschung und Geschlechterforschung von Männern ist in der Bundesrepublik Deutschland institutionell kaum etabliert, Lehrangebote an Hochschulen und Universitäten sind nur sehr vereinzelt zu finden, nur ein Forschungsprojekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft wurde bisher mit *explizitem* Bezug auf Männer und Männlichkeiten unter Leitung eines Mannes durchgeführt (Döge 1998).⁴

Die bisher in der Bundesrepublik Deutschland veröffentlichten Sammelwerke zu Ansätzen der Männerforschung zeigen zudem eine thematische Konzentration auf den Bereich der Therapiearbeit mit Männern sowie auf entwicklungspsychologische Fragestellungen (Brandes/Bullinger 1996), auf den Bereich der geschichtswissenschaftlichen Männerforschung (Kühne 1996, Dinges 1998; Schmale 1998) oder bestehen in weiten Teilen aus Übersetzungen einschlägiger Texte aus dem anglo-amerikanischen Raum (BauSteineMänner 1996). Erst in den letzten Jahren entwickeln sich erste eigenständige Ansätze zu einer Soziologie der Männlichkeit (Meuser 1998) sowie Ansätze in der Kriminologie (Kersten/Steinert 1997) und der Kommunikationswissenschaft (Zurstiege 1998). Einmalig in der Bundesrepublik Deutschland dürften die bisher erarbeiteten Studien zum Einstellungswandel von Männern sein (Pross 1978; Metz-Göckel/Müller 1986; Hollstein 1990; Zulehner/Volz 1998).

Zwei theoretisch-konzeptionelle Prämissen kritischer Männerforschung sind dabei von besonderer Bedeutung für eine politikwissenschaftliche Männerforschung: das Theorem der hegemonialen Männlichkeit und die Konzeption von Männlichkeiten in Institutionen.

Männlichkeiten und Hegemonie

In den vorliegenden Arbeiten der Männerforschung werden – wie in der Geschlechterforschung insgesamt – Männlichkeit und Geschlecht als soziales Konstrukt gefaßt (vgl. Connell 1995 a, 71). Männlichkeit wird dabei mit anderen gesellschaftlichen Ordnungs- und Stratifikationsmustern – Schicht, Milieu und Ethnie – verschränkt gesehen, so daß von unterschiedlichen Männlichkeiten ausgegangen wird, die als historisch variabel und kulturell differenziert begrif-

fen werden (Carrigan/Connell/Lee 1985; s. a. Collinson/Hearn 1994).

Von zentraler Bedeutung ist dabei die Annahme, daß die unterschiedlichen Männlichkeiten in einem *hierarchischen Verhältnis* zueinander stehen. Diesen Sachverhalt haben Carrigan, Connell und Lee mit dem Konzept der hegemonialen Männlichkeit zu fassen versucht (Carrigan/Connell/Lee 1985, 592ff.) *Hegemoniale Männlichkeit* bezeichnet den jeweils dominanten Typus von Männlichkeit, der keineswegs an eine reale Person gebunden sein muß, sondern ein fiktives Konstrukt darstellen kann. Hegemoniale Männlichkeit markiert das jeweils dominante männliche Geschlechterprojekt, welches die bestehende Geschlechterhierarchie insgesamt absichert (Connell 1995, 76ff.) Patriarchale Strukturen⁵ erschöpfen sich aus der Sicht kritischer Männerforschung nicht in einer *quantitativen* Dominanz von Männern gegenüber Frauen, sondern beinhalten insgesamt die Dominanz eines *spezifischen* männlichen Geschlechterprojekts – »... the two are not necessarily synonymous« (Cheng 1966, xii), stellen somit *immer* ein *doppeltes* Herrschaftsverhältnis dar und sind demnach »a system not simply of men's power over women but also of hierarchies of power among different groups of men and between different masculinities« (Kaufman 1994, 145).

Hegemoniale Männlichkeit ist jedoch keineswegs »multioptional« (Meuser/Behnke 1998), sondern in Westeuropa und den USA immer heterosexuell und weiß, während homosexuelle und/oder farbige Männer nachgeordnete bzw. marginalisierte Männlichkeiten markieren (Connell 1995, 77ff.). In diesem Rahmen ist auch hegemoniale Männlichkeit historischen Veränderungen unterworfen, und so führte etwa die Herausbildung und Durchsetzung der kapitalistischen Produktionsweise in den USA zu einer Ablösung der auf Eigentum an Land basierenden *gentry masculinity* durch die auf Eigentum an Produktionsmitteln basie-

renden *marketplace manhood* (Kimmel 1994, 124; Kimmel 1996). Gegenwärtig wird von der Herausbildung eines neuen Typs hegemonialer Männlichkeit ausgegangen, der als *Unternehmer-Spekulierer* beschrieben und auf das engst mit der Globalisierung in Verbindung gesehen wird:

Die neue Unternehmer-Männlichkeit will ihren Anteil am wachsenden internationalen Sexhandel, hat mir der globalen Zerstörung der Wälder zu tun und führt einen Kampf gegen den Wohlfahrtsstaat im Namen internationaler Wettbewerbsfähigkeit. Eine modernisierte Unternehmer-Männlichkeit kann sich auf gleiche Einstellungschancen für qualifizierte Frauen bereitwillig einlassen, während sie riesige Profite durch die Ausbeutung von Fabrikarbeiterinnen und durch den Absatz von Fast Food macht. Nicht alle Modernisierungen von Männlichkeit sind progressiv (Connell 1995, 81; s. a. Connell 1998).

Männlichkeit in Organisationen

Männlichkeit als soziales Konstrukt ist tief in Organisationen eingeschrieben und wird von diesen reproduziert (Connell 1995, 73). Dies manifestiert sich zunächst in der Ausklammerung von häuslichen und weiblich konnotierten Vor- und Fürsorgearbeiten, deren Erledigung bei den Beschäftigten jedoch als selbstverständlich vorausgesetzt werden: »Reproduction itself, procreation, sexuality, and caring for children, the ill, and the aged, unless transferred to the public sphere, are outside job and organizational boundaries« (Acker 1992, 257; vgl. auch Lehmann 1996, 164f.). Damit verbunden sind spezifische Job-Designs und Karrieremuster, denen implizit eine spezifische männliche Biographie zugrunde liegt, wobei die Arbeits- und Lebensformen männlicher Manager den Maßstab bilden: »Das Top-Management legt ein-

deutig und versteckt Verhaltensnormen fest« (Streich 1994, 46; s.a. Hartmann 1996): Diese fungieren nicht nur als Ursache für die Diskriminierung von Frauen, sondern auch von Männern, welche mehr Haus- und Familienarbeit leisten wollen (Peinelt-Jordan 1996; Pleck 1993; Vaskovics 1999).

Organisationen sind kein homogener männlicher Block, sie stellen vielmehr ein hierarchisches und hierarchisierendes Ensemble unterschiedlicher Männlichkeiten dar (vgl. Franzway/Connell/Court 1989), welche sich jeweils in unterschiedlichen Bereichen verdichten und dort spezifische Selektivitäten gegenüber Frauen und spezifischen Männlichkeiten konstituieren (Grant/Tancred 1992). Das Geschlechterverhältnis in Institutionen findet seinen jeweils spezifischen Ausdruck in einem *Gender-Regime*: »The state of play in gender relations in a given institution is its ›gender regime‹« (Connell 1987, 120; s. a. Connell 1990, 523ff.).

Von daher kann das Handeln von Organisationen als komplexe Interaktion unterschiedlicher Männlichkeiten und Apparate gefaßt werden. Dies zeigt eindrucksvoll die von Messerschmidt vorgelegte Untersuchung der auf einen fehlerhaften Dichtungsring zurückzuführenden Explosion der Raumfähre *Challenger* im Jahr 1986. Während die Ingenieure in dem betreffenden Unternehmen den Start der Raumfähre verhindern wollten, forcierte diesen das Management: »As a result, risk taking is not the appealing masculine practice to engineers that it is to managers« (Messerschmidt 1996, 46). Insbesondere das Management von Organisationen stellt einen zentralen Ort der Interaktion und Reproduktion hegemonialer Männlichkeiten dar (Collinson 1992; Collinson/Hearn 1994; Collinson u. a. 1990). Dabei sind hier die Beziehungen von Männern besonders stark geprägt von Homophobie, so daß etwa Roper das Management allgemein als »institutionalized homophobia« bezeichnet:

At the same time, whilst one might talk of a circuit of desire or a ›lesbian continuum‹ which extends from friendship to sexual relations between women, its visibility among men is radically disrupted by homophobia and the compulsory heterosexuality of institutions such as management (Roper 1996, 224).

Als ein wesentliches strukturierendes Moment von Organisationen werden Männerbünde gesehen. Männerbünde beinhalten spezifische Formen von Kommunikation, weisen dabei eine extrem hierarchische Binnenstruktur auf und sind ein Mittel zur Konstituierung einer männlichen Ich-Identität (Kreisky 1995, 110ff.; s. a. Kreisky 1992). Männerbünde als »Männerreservate zur Konservierung von Machtpositionen« fungieren zugleich als eine zentrale Blockade in der Umsetzung von Gleichstellungspolitiken (Cockburn 1993; Höying/Puchert 1998; Wajcman 1996, 271f.).

Ansätze politikwissenschaftlicher Männer- und Männlichkeitsforschung

Diese Überlegungen aufnehmend und ausgehend von einem weiten Politikverständnis, das *Politik* in Anlehnung an Easton als *Prozeß der Durchsetzung, Geltendmachung und Verallgemeinerung von Normen und Werten* faßt, Politik also nicht auf staatliche Politik verkürzt (Kreisky/Sauer 1998; Greven 1994), ergibt sich unter Bezugnahme auf aktuelle sozialkonstruktivistische Arbeiten (vgl. Lorber 1998) für eine politikwissenschaftliche Männlichkeits- und Geschlechterforschung die übergeordnete Frage, wie im Prozeß des Politischen durch das Handeln der beteiligten Akteure Männlichkeits- und Weiblichkeitskonstruktion generiert, reproduziert und vor allem in sich und gegenseitig hierarchisiert werden.⁶ Gerade hier besteht immenser Forschungsbedarf, lag doch der Fokus feministischer politik-

wissenschaftlicher Arbeiten bisher weitgehend auf dem Sichtbarmachen männlich geprägter Politikinhalt (Ostendorf 1999, 160), wobei zudem ein Rückgriff auf essentialistische Konzeptionalisierungen von Geschlecht und eine Reduzierung von Geschlecht auf Frau festgestellt werden kann: »Eine explizite konstruktivistische Etablierung des Verständnisses von ›Geschlecht‹ steht in der Politikwissenschaft noch aus« (Behning 1999, 201).⁷

Besonders fruchtbar wäre hier in einer Kombination mit regulationstheoretischen Arbeiten (Überblick bei Hübner 1989) die Analyse der politischen Transformation von Männlichkeitskonstruktionen in Umbruchperioden kapitalistischer Formationen (Döge 1999, 163ff.). Dabei wäre gleichzeitig von Interesse, ob und wie sich die geschlechtsspezifischen Konnotationen von Politikfeldern bzw. Politikbereichen modifizieren und welche Implikationen dies auf die Gender-Regimes in den jeweiligen Institutionen allgemein und auf die geschlechtsspezifische Verteilung von Machtpositionen im besonderen besitzt. Auf welche Weise werden neu entstehende Politikbereiche – wie etwa die Umweltpolitik als Reaktion auf die Krise der fordistischen Naturverhältnisse – vergeschlechtlicht, und wie gelingt es dabei Männern, sich diese Politikbereiche anzueignen? In diesem Sinne ginge es um eine männlichkeitskritische Anreicherung politikwissenschaftlicher Eliten- und Verwaltungsforschung. Hierbei erhält eine Ausweitung der Politikanalyse um die Dimension des Privaten, vor allem um die Rolle von Männerfreundschaften, ihren besonderen Stellenwert: »Gilt es nun, eine Phänomenologie des professionellen Politikfelds zu zeichnen, so ist es vermutlich das Auf und Ab von Männerfreundschaften, das ein solches Bild maßgeblich gestalten würde« (Kreisky 1997, 200).

Dabei von *vielzähligen Männlichkeiten* ausgehend, die zueinander in einem hierarchischen Verhältnis stehen, ergibt

sich zugleich die Frage, wie *bestimmte* Männer ihre Wertvorstellungen im politischen Prozeß durchsetzen und generalisieren, auf welche Weise sich diese jeweils institutionell materialisieren. Dies führt zu der Frage, welche Männer mit welchen spezifischen Biographien und Lebensentwürfen auf welchen politischen Ebenen und in welchen Institutionen dominieren, respektive welche Männlichkeiten auf welchen Ebenen der Politik vorherrschend sind und mit welchen anderen sozialen Differenzierungsmustern sich diese verschränken. Gerade diesen Differenzierungen von Männlichkeiten ist bisher zu wenig Bedeutung beigemessen worden, wobei auch interne Differenzierungen und Hierarchisierungen der Geschlechtergruppe »Frauen« entlang anderer Differenzierungsmustern wie Klasse und Ethnie zu wenig reflektiert wurden (allgemein: Engelfried 1997).⁸ So grenzt der »Männerbund« nicht nur Frauen, sondern auch spezifische Männer und Männlichkeiten aus, wobei auf der anderen Seite bestimmten Frauen der Zugang zu Männerbünden möglich ist:

Der Männerbund lebt nicht nur von der rigorosen und wertenden Trennung der Geschlechter, sondern auch von der Trennung verschiedener Männlichkeiten, insbesondere dem Ausschluß und der Devaluierung von Männern mit homosexueller Orientierung – »verweiblichten« Männern – und wird somit zum Träger hegemonialer Männlichkeit« (Rastetter 1994, 271; Herv. PD; s. a. Cheng 1996, XV).

Auch der Gesellschaftsvertrag, der von Carole Pateman zurecht als Vertrag zwischen Männern, dem ein unsichtbarer Geschlechtervertrag unterlegt ist, kritisiert wurde (Pateman 1988), konstituiert eine Differenzierung zwischen Männern, indem sich fast alle Männer einem (von wenigen Männern) dominierten *Leviathan* unterwerfen bzw. gezwungen werden, sich zu unterwerfen. In diesem Sinne beinhaltet auch das Militär, in dem

»politisch institutionalisierte Männlichkeit« nach Kreisky ihren deutlichsten Ausdruck findet (Kreisky 1997, 188), nicht nur einen weitgehenden Ausschluß von Frauen – der gegenwärtig auf einer formalen Ebene mehr und mehr aufgeweicht wird –, sondern vor allem eine strenge Hierarchisierung von Männern und Männlichkeiten (Morgan 1994, 165ff.; s. a. Barrett 1999). Dieser Umstand führt zu der Frage nach den jeweiligen Ausgrenzungsmechanismen gegenüber untergeordneten und/oder marginalisierten Männlichkeiten in politischen Institutionen und im politischen Prozeß sowie deren Auswirkungen auf den Inhalt von Politik und zur Suche nach politikfeldspezifischen hegemonialen Männlichkeitsvorstellungen und hegemonialen Männlichkeitsbildern sowie den von ihnen generierten Ausgrenzungsmechanismen – etwa innerhalb des Staatsapparats, aber auch in Parteien und Verbänden (vgl. auch Jessop 1997, 285).

So konnte im Rahmen meiner Untersuchung der staatlichen Forschungs- und Technologiepolitik gezeigt werden, daß sich im forschungspolitischen Staatsapparat eine spezifische hegemoniale Männlichkeit eingeschrieben hat, die sowohl Selektivitäten gegenüber Frauen als auch gegenüber Männern beinhaltet: der männliche Natur- und Ingenieurswissenschaftler (Döge 1999, 149ff.). Dieses »state project« (Jessop 1990, 315) führte etwa in dem sich als Reaktion auf die Umweltkrise entwickelnden Bereich der Umweltforschung dazu, daß sich fast ausschließlich als »hart« und damit als männlich konnotierte naturwissenschaftlich-technische Lösungsansätze durchsetzen konnten, wobei das Umweltproblem zudem auf ein Ressourcenproblem reduziert wurde.⁹ »Weiche« – und daher implizit als weiblich konnotierte – sozialwissenschaftliche Ansätze waren demgegenüber kaum zu finden, ebenso ist innerhalb der gesamten Forschungs- und Technologieförderung der vorsorgende Bereich der Technikfolgenabschätzung –

obwohl fast ausschließlich von Männern besetzt – marginal. Auch finden Männer aus der organisierten Umweltbewegung kaum Zugang zur forschungs- und technologiepolitischen Arena.

Dieses Leitbild des *scientific warriors* (Easlea 1987) verliert in den 90er Jahren gegenüber der neoliberalen *marketplace manhood* an Gewicht. Folglich wird nun die Entwicklung von Umwelttechnologien primär ökonomisch begründet, womit wiederum eine spezifische Selektivität der politischen Arena verbunden ist. Allerdings hat auch diese Modifikation im männlichen Leitbild staatlicher Forschungspolitik keine wesentlichen Auswirkungen auf die Selektivität des Politikbereichs gegenüber Frauen (vgl. Döge 1998a). Dieser Umstand ist Resultat eines der gesamten Forschungs- und Technologieförderung zugrunde liegenden androzentrischen Technikverständnisses, das Technik weitgehend auf Maschine und Artefakt reduziert und dabei die »von Frauen angewandten Technologien wie Gartenbau, Kochen und Kinderbetreuung ...« gering bewertet (Wajcman 1994, 166).¹⁰ Auf diese Weise wird Technologiepolitik als Männerkultur etabliert, die wiederum ausschließend gegenüber Frauen wirkt.¹¹

Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse könnte die Frage nach einem institutionellen Umbau von Politik mit der Perspektive der Ablösung von Männlichkeit als dominantem Strukturmuster schließlich ein zentraler Schwerpunkt einer politikwissenschaftlichen Männer- und Männlichkeitsforschung sein. Denn nach wie vor bildet ein in die Politik eingelassenes Männlichkeitskonstrukt einen zentralen Grund der geringen Partizipation von Frauen in der institutionalisierten Politik: »Die politische Kultur unserer Gesellschaft ist männlich geprägt. Dies gilt zum einen für die Sprache und die Umgangsweise in der Politik, zum anderen sind die Bedingungen und Strukturen politischer Tätigkeit auf einen männlichen Lebenszusammenhang hin ausgerichtet« (Blättel-

Mink u. a. 1998, 793). Auf welche Weise kann aber die von Acker für alle Organisationen kennzeichnende Ausklammerung privater Vor- und Fürsorgearbeiten und zugleich deren anhaltend weibliche Konnotation aufgehoben werden?

Diese Frage führt schließlich zu der Suche nach Blockaden von Gleichstellungspolitik allgemein und emanzipativer Männlichkeitspolitik im besonderen auf institutioneller und individueller Ebene (Döge 2000). Ausgehend von unterschiedlichen Männlichkeiten könnte eine politikwissenschaftliche Männer- und Männlichkeitsforschung dabei helfen, strategische Orte und männliche Bündnispartner für einen solchen Politikansatz zu finden.

Anmerkungen

- 1 So zeigt eine Analyse von neun politik- und sozialwissenschaftlichen Zeitschriften in der Bundesrepublik Deutschland im Zeitraum von 1985 bis 1994, daß nur 12 % der Artikel von Frauen verfaßt waren und nur rund 6 % der Artikel frauenspezifische Themen aufwiesen, in der *Politischen Vierteljahresschrift* sogar nur 0,5 % (Scheele 1996, 277ff.).
- 2 Einen Überblick über die Diskussion in der Bundesrepublik Deutschland geben hier die Bände aus der Reihe *Politik der Geschlechterverhältnisse* des Frankfurter Campus-Verlag sowie die unterschiedlichen Beiträge in der Zeitschrift *Femina Politica*.
- 3 Zu den bedeutendsten Publikationen dieser Zeit gehörten u. a.: Joseph Pleck und Tom Sawyer (1974): *Men and Masculinity*; Warren Farrell (1975): *The liberated Men*; Deborah David/Robert Brannon (Hrsg.) (1976): *The Forty-Nine Percent Majority*; Marc Feisten-Fasteau (1974): *The Male Machine*; Elisabeth Pleck/Joseph Pleck (1980): *The American Man*; Joseph Pleck (1981): *The Myth of Masculinity*; Andrew Tolson (1977): *The Limits of Masculinity*; John Snodgrass: (1977): *For Men Against Sexism*; Herb Goldberg (1976): *The Hazard of Being Male*.
- 4 Hierbei handelt es sich um das Projekt »Die Symbolik der Geschlechtszugehörig-

- keit. Kollektive Orientierungen von Männern im Wandel des Geschlechterverhältnisses«, das an der Universität Bremen durchgeführt wurden (vgl. Meuser 1998).
- 5 Im Gegensatz zur Geschlechterforschung im deutschsprachigen Raum wird im Kontext der anglo-amerikanischen Männerforschung der Patriarchatsbegriff nicht gänzlich aufgegeben: »I believe that the concept of patriarchy, defined as a system of male dominance in which some men (and women who adopt patriarchal values and practices) dominate other men and most women has the potential to be useful« (Burris 1996, 64).
 - 6 Analog zu einem weiten Politikverständnis sollte dabei auch ein weiterer Akteursbegriff angelegt werden, der sowohl Organisationen, Untereinheiten von Organisationen, Gruppen oder Einzelpersonen einschließt (vgl. Windhoff-Heritier 1994, 85).
 - 7 Im Zentrum feministischer Policy-Analysen standen lange Zeit vermeintlich »weiche« Politikbereiche wie Sozialpolitik, Familienpolitik, Arbeitsmarktpolitik und Gleichstellungspolitik (vgl. Kulawik/Sauer 1996; Seemann 1996). Jedoch werden immer mehr Politikbereiche feministisch durchleuchtet »und mittlerweile sind auch schon die »harten« Politikwelten ... kritischem feministischem Nachfragen ausgesetzt« (Kreisky/Sauer 1997, 13).
 - 8 In diesem Sinne sieht auch Young eine stärkere Differenzierung innerhalb der Geschlechter als einen zentralen Effekt der Globalisierung (Young 1998).
 - 9 Die Verengung von Natur auf leblose Ressource ist ein wesentliches Moment androzentrischer Naturkonzeptionen, wie sie sich mit der neuzeitlichen Naturwissenschaft durchgesetzt haben: »...nature had been transformed in the minds of the mechanical philosophers from a semi-divine, creative maternal figure to mere (very uninteresting) matter and motion« (Easlea 1981, 73; s. a. Merchant 1986).
 - 10 So existierte innerhalb der staatlichen Technologieförderung zu keinem Zeitpunkt des Untersuchungszeitraums ein Förderbereich »Hautechnik«.
 - 11 Diese selektive Wirkung institutionalisierter Männlichkeit zeigt sich auch in anderen Technikbereichen in diesem Politikfeld: »...that the major reason behind both woman's declining interest and tenure in computer work is the occupational masculinity in the occupational culture« (Wright 1996, 91).
- ### Literatur
- Acker, Joan (1992): Gendering Organizational Theory, in: Mills, Albert J./Tancred, Peta (Hrsg.): *Gendering Organizational Analysis*. Newbury Park/London/New Dehli, S. 248-260.
- Barret, Frank J. (1999): Die Konstruktion hegemonialer Männlichkeit in Organisationen: Das Beispiel der US-Marine, in Eifler, Christine / Seifert, Ruth (Hrsg.): *Soziale Konstruktionen – Militär und Geschlechterverhältnis*. Münster, S. 71-91.
- BauSteineMänner (1996) (Hrsg.): *Kritische Männerforschung. Neue Ansätze in der Geschlechtertheorie*. Berlin/Hamburg.
- Behning, Ute (1999): Die Rekonstruktion von »Geschlecht« durch politikwissenschaftliche Analysen. Erläuterungen am Beispiel von Sozialstaatspolitikforschung. In: Bauhardt, Christine / von Wahl, Angelika (Hrsg.): *Gender and Politics. »Geschlecht« in der feministischen Politikwissenschaft*. Opladen, S. 199-213.
- Blättel-Mink, Birgit/Mischau, Anina/Kramer, Caroline (2008): Politische Partizipation von Frauen – Nullsummenspiel im Modernisierungsprozeß? Ergebnisse einer empirischen Studie in Baden-Württemberg. In: *Politische Vierteljahresschrift*, Heft 4, S. 775-796.
- Brandes, Holger/Bullinger, Hermann (Hrsg.) (1996): *Handbuch Männerarbeit*. Weinheim.
- Brod, Harry (1987): The Case für Men's Studies. In: ders. (Hrsg.): *The making of Masculinities: The New Men's Studies*. Boston, S. 39-62.
- Burris, Beverly H. (1996): Technocracy, Patriarchy and Management. In: Collinson, David L./Heran, Jeff (Hrsg.): *Men as Managers, Managers as Men. Critical Perspectives on Men, Masculinities and Managements*. London/Thousand Oaks(New Dehli, S. 61-77.
- Carrigan, Tim/Connell, Robert W./Lee, John (1985): Towards a New Sociology of Masculinity. In: *Theory and Society*. Heft 5, S. 551-604.
- Cheng, Cliff (1996): Men and Masculinities Are Not Necessarily Synonymous: Thoughts on Organizational Behaviour and Occupational Sociology. In: ders. (Hrsg.): *Masculinities in Organizations*. Thousands Oaks/London/New Dehli, S. xi-xx.
- Cockburn, Cynthia (1993): *Blockierte Frau-*

- enwege. *Wie Männer Gleichheit in Institutionen und Betrieben verweigern*. Argument-Sonderband Neue Folge 212.
- Collinson, David L./Knights, David/Collinson, Margaret (1990): *Managing to discriminate*. London/New York.
- Collinson David L. (1992): *Managing the Shopfloor. Subjectivity, Masculinity and Workplace Culture*. Berlin/New York.
- Collinson, David/Hearn, Jeff (1994): Naming Men as Men; Implications for Work, Organization and Management. In: *Gender, Work and Organization*, Nr. 1, Vol. 1, S. 2-22.
- Collinson, David L./Hearn, Jeff (1996): Breaking the Silence: On Men, Masculinities and Managements. In: dies. (Hrsg.): *Men as managers. Managers as Men. Critical Perspectives on Men, Masculinities and Managements*. London/Thousand Oaks/New Dehli, S. 1-24.
- Coltrane, Scott (1994): Theorizing Masculinities in the Contemporary Social Science. In: Brod, Harry/Kaufman, Michael (Hrsg.): *Theorizing Masculinities*, Thousand Oaks/London/New Dehli, S. 39-60.
- Connell, Robert William (1987): *Gender and Power*. Cambridge.
- Connell, Robert William (1990): The State, Gender and Sexual Politics, Theory and Appraisal. In: *Theory and Society*. Heft 5, S. 507-544.
- Connell, Robert William (1993): The big picture: Masculinities in recent world history. In: *Theory and Society*. Heft 5, S. 597-623.
- Connell, Robert William (1995): Neue Richtungen für Geschlechtertheorie, Männlichkeitsforschung und Geschlechterpolitik. In: Armbruster, L. Christof/Müller, Ursula/Stein-Hilbers, Marlene (Hrsg.): *Neue Horizonte? Sozialwissenschaftliche Forschung über Geschlechter und Geschlechterverhältnisse*, Opladen. S. 61-83.
- Connell, Robert William (1995a): *Masculinities*. Cambridge.
- Connell, Robert W. (1998): Masculinities and Globalization. In: *Men and Masculinities*, Nr. 1, S. 3-23.
- Dinges, Martin (Hrsg.) (1998): *Hausväter, Priester und Kastraten. Zur Konstruktion von Männlichkeit im Spätmittelalter und Früher Neuzeit*. Göttingen.
- Döge, Peter (1998): Männer in der Geschlechterforschung? Der Beitrag kritischer Männerforschung zur Geschlechterforschung. In: *ZfB-Bulletin*, Heft 2/1998, S. 131-139.
- Döge, Peter (1998a): Staatliche Forschungs- und Technologiepolitik als »Männerbund«. Zur geschlechtsspezifischen Zusammensetzung der Beratungsgremien des Bundesforschungsministeriums. In: *Zeitschrift für Frauenforschung*, Heft 3+4, S. 124-136.
- Döge, Peter (1999): *Männlichkeit und Politik. Krise der fordistischen Naturverhältnisse und staatliche Forschungs- und Technologiepolitik in der Bundesrepublik Deutschland*. Bielefeld.
- Döge, Peter (1999a): *Männerforschung als Beitrag zur Geschlechterdemokratie. Ansätze kritischer Männerforschung im Überblick*. Bonn: Literaturstudie im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.
- Döge, Peter (1999b): Die Erforschung der Männlichkeit. Neue wissenschaftliche Ansätze in der Debatte um Geschlechterdemokratie und was Männer dazu beitragen können. In: *Frankfurter Rundschau* Nr. 175, S. 9 (Dokumentation).
- Döge, Peter (2000): Neue Männer – Neue Männerpolitik. Ansätze geschlechterdemokratischer Politik im Zeichen des »neuen Mannes«. In: Martin Rosowski/Ruffing, Andreas (Hrsg.): *MännerLeben im Wandel. Würdigung und praktische Umsetzung einer Männerstudie*. Ostfildern. S. 111-131.
- Easlea, Brian (1981): *Science and Sexual Oppression. Patriarchy's Confrontation with Women and Nature*. London.
- Easlea, Brian (1987): Patriarchy, Scientists and Nuclear Warriors. In: Kaufman, Michael (Hrsg.): *Beyond Patriarchy. Essays by Men on Pleasure, Power and Change*. Toronto/New York, S. 195-215.
- Engelfried, Constance (1997): *Männlichkeiten. Die Öffnung des feministischen Blicks auf den Mann*. Weinheim/München.
- Franzway, Suzanne/Court, Dianne/Connell, Robert William (1989): *Staking a Claim. Feminism, bureaucracy and the state*. Oxford.
- Grant, Judith/Tancred, Peta (1992): A Feminist Perspective on State Bureaucracy. In: Mills, Albert J./Tancred, Peta (Hrsg.): *Gendering Organizational Analysis*. Newbury Park, S. 112-128.
- Greven, Michael Th. (1994): Die Allgegenwart des Politischen und die Randständigkeit der Politikwissenschaft. In: Leggewie, Claus (Hrsg.): *Wozu Politikwissenschaft? Über das Neue in der Politik*. Darmstadt, S. 285-296.

- Hartmann, Michael (1996): *Topmanager – die Rekrutierung einer Elite*. Frankfurt/M.
- Hearn, Jeff (1999). Getting Organised? The Politics and Organisation of Critical Men's Studies. In: *Kritische Männerforschung*, Nr. 17, S. 4-6.
- Hearn, Jeff/Collinson, David L. (1994): Theorizing Unities and Differences Between Men and Between Masculinities. In: Brod., Harry/Kaufman, Michael (Hrsg.): *Theorizing Masculinities*. Thousand Oaks, S. 97-118.
- Höying, Stefan/Puchert, Ralf (1998): *Die Verhinderung der beruflichen Gleichstellung. Männliche Verhaltensweisen und männerbündische Kultur*. Bielefeld.
- Hollstein, Walter (1990): *Die Männer – Vorwärts oder zurück?* Stuttgart.
- Hübner, Kurt (1989): *Theorie der Regulation. Eine kritische Rekonstruktion eines neuen Ansatzes der Politischen Ökonomie*. Berlin.
- Jessop, Bob (1990): *State Theory. Putting the Capitalist State into its Place*. University Park, Pennsylvania.
- Jessop, Bob (1997): Nationalstaat, Globalisierung, Gender. In: Eva Kreisky/Birgit Sauer (Hrsg.): *Geschlechterverhältnisse im Kontext politischer Transformationen*. Politische Vierteljahresschrift-Sonderheft 28, S. 262-292.
- Kaufman, Michael (1994): Men, Feminism, and Men's Contradictory Experience of Power. In: Brod, Harry / Kaufman Michael (Hrsg.): *Theorizing Masculinities*. Thousand Oaks/ London/ New Dehli, S. 142-163.
- Kersten, Joachim/Steinert, Hein (Hrsg.) (1997): *Starke Typen. Iron Mike, Dirty Harry, Crocodile Dundee und der Alltag von Männlichkeit*. Baden-Baden.
- Kimmel, Michael (1994): Masculinity as Homophobia: Fear, Shame and Silence in the Construction of Gender Identity. In: Brod, Harry/Kaufmann, Michael (Hrsg.): *Theorizing Masculinities*. Thousand Oaks/ London/New Dehli, S. 119-141.
- Kimmel, Michael (1996): *Manhood in America. A Cultural History*. New York/ London/Toronto/Sydney/Singapore.
- Kimmel, Michael S./Messner, Michael A. (1998a): Introduction. In: dies. (Hrsg.): *Men's Lives*. Boston/ London /Toronto/ Sydney/Tokyo/Singapore. S. XIII-XXII.
- Kreisky, Eva (1992): Der Staat als »Männerbund«. Der Versuch einer feministischen Staatssicht. In: Biester, Elke/Geissel, Brigitte/Lang, Sabine u. a. (Hrsg.): *Staat aus feministischer Sicht*. Berlin, S. 53-62.
- Kreisky, Eva (1995): Der Stoff aus dem die Staaten sind. Zur männerbündischen Fundierung politischer Ordnung. In: Becker-Schmidt, Regina/Knapp, Gudrun-Axeli (Hrsg.): *Das Geschlechterverhältnis als Gegenstand der Sozialwissenschaften*. Frankfurt/M./New York, S. 85-124.
- Kreisky, Eva (1997): Diskreter Maskulismus. Über geschlechtsneutralen Schein politischer Idole, politischer Ideale und politischer Institutionen. In: dies./Sauer, Birgit (Hrsg.): *Das geheime Glossar der Politikwissenschaft. Geschlechtskritische Inspektion der Kategorien einer Disziplin*. Frankfurt/M./New York, S. 161-213.
- Kreisky, Eva/Sauer, Birgit (1997): Geschlechterverhältnisse im Kontext politischer Transformationen. In: dies. (Hrsg.): *Geschlechterverhältnisse im Kontext politischer Transformation*. Politische Vierteljahresschrift – Sonderheft 28, S. 9-49.
- Kühne, Thomas (Hrsg.) (1996): *Männergeschichte – Geschlechtergeschichte. Männlichkeit im Wandel der Moderne*. Frankfurt/M.
- Kulawik, Theresa/Sauer, Birgit (1996): Staatstätigkeit und Geschlechterverhältnisse. Eine Einführung. In: dies. (Hrsg.): *Der halbierte Staat. Grundlagen feministischer Politikwissenschaft*. Frankfurt/M./New York, S. 9-44.
- Lehman, Cheryl R. (1996): Quiet Whispers ... Men Accounting for Women, West to East. In: Collinson, David L./Hearn, Jeff (Hrsg.): *Men as Managers, Managers as Men. Critical Perspectives on Men, Masculinities*. London/Thousand Oaks/New Dehli, S. 150-166.
- Lorber, Judith (1998): Kontinuitäten, Diskontinuitäten und Konvergenzen in neueren feministischen Theorien und in feministischer Politik. In: *Feministische Studien*, Heft 1, S. 39-53.
- Merchant, Carolyn (1987): *Der Tod der Natur. Ökologie, Frauen und neuzeitliche Wissenschaft*. München.
- Messerschmidt, James W. (1996): Managing to Kill. Masculinities and the Space Shuttle Challenger Explosion. In: Cheng, Cliff (Hrsg.): *Masculinities in Organizations*. Newbury Park/ London/ New Dehli, S. 29-53.
- Metz-Göckel, Sigrid/Müller, Ursula (1986): *Der Mann*. Weinheim/Basel.
- Meuser, Michael (1998): *Geschlecht und*

- Männlichkeit. Soziologische Theorie und kulturelle Deutungsmuster.* Opladen.
- Meuser, Michael/Behnke, Cornelia (1998): Tausendundeine Männlichkeit? Männlichkeitsmuster und soziokulturelle Einbindungen. In: *Widersprüche*, Heft 67, S. 7-25.
- Morgan, David H. J. (1994): Theatre of War. Combat, the Military and Masculinities. In: Brod, Harry/Kaufman, Michael (Hrsg.): *Theorizing Masculinities*. Thousand Oaks/London/New Dehli, S. 165-182.
- Ostendorf, Helga (1999): Die Konstruktion des Weiblichen durch politisch-administrative Institutionen. In: Bauhardt, Christine/von Wahl, Angelika (Hrsg.): *Gender and Politics. »Geschlecht« in der feministischen Politikwissenschaft*. Opladen, S. 149-170.
- Pateman, Carole (1988): *The Sexual Contract*. Cambridge.
- Peinelt-Jordan, Klaus (1996): *Männer zwischen Familie und Beruf – ein Anwendungsfall für die Individualisierung der Personalpolitik*. München/Mering.
- Pleck, Joseph H. (1993): Are »Family-Supportive« Employer Policies Relevant to Men? In: Hood, Jane C. (Hrsg.): *Men, Work and Family*. Newbury Park/New Dehli/London, S. 217-237.
- Pross, Helge (1978): *Die Männer*. Reinbek b. Hamburg.
- Rastetter, Daniela (1994): *Sexualität und Herrschaft in Organisationen. Eine geschlechtervergleichender Analyse*. Opladen.
- Roper, Michael (1991): Yesterday's Model. Product fetishism and the British company man, 1945-85. In: ders./Tosh, John (Hrsg.): *Manful Assertions. Masculinities in Britain since 1800*. London/New York, S. 190-211.
- Scheele, Alexandra (1996): Von Männern für Männer. Patriarchale Hegemonialkonstruktionen in der Politikwissenschaft. In: *Das Argument*. H. 214, S. 275-282.
- Schissler, Hanna (1992): Männerstudien in den USA. In: *Geschichte und Gesellschaft*, 18, 204-220.
- Schmale, Wolfgang (Hrsg.) (1998): *MannBilder. Ein Lese- und Quellenbuch zur historischen Männerforschung*. Berlin.
- Seemann, Birgit (1996): *Feministische Staatstheorie. Der Staat in der deutschen Frauen- und Patriarchatsforschung*. Opladen.
- Streich, Richard K. (1994): *Managerleben. Im Spannungsfeld von Arbeit, Freizeit und Familie*. München.
- Vaskovics, Laszlo A. (1999): *Väter und Erziehungsurlaub*. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Band 179, Stuttgart.
- Wajcman, Judy (1994): *Technik und Geschlecht. Die feministische Technikdebatte*. Frankfurt/M.
- Windhoff-Heritier, Adrienne (1994): Die Veränderung von Staatsaufgaben aus politikwissenschaftlich-institutioneller Sicht. In: Grimm, Dieter (Hrsg.): *Staatsaufgaben*. Baden-Baden, S. 75-91.
- Wright, Rosemary (1996): The Occupational Masculinity of Computing. In: Cheng, Cliff (Hrsg.): *Masculinities in Organizations*. Newbury Park/London/New Dehli, S. 77-96.
- Young, Brigitte (1998): Genderregime und Staat in der globalen Netzwerk-Ökonomie. In: *Prokla*. H. 111, S. 175-198.
- Zulehner, Paul M./Volz, Rainer (1998): *Männer im Aufbruch. Wie Deutschlands Männer sich selbst und wie Frauen sie sehen. Ein Forschungsbericht*. Herausgegeben von der Männerarbeit der Evangelischen Kirche Deutschlands sowie der Gemeinschaft der Katholischen Männer Deutschlands. Ostfildern.
- Zurstiege, Guido (1998): *Mannsbilder – Männlichkeit in der Werbung. Zur Darstellung von Männern in der Anzeigenwerbung der 50er, 70er und 90er Jahre*. Opladen.